



Die unterschätzte Branche

Geboren in turbulenten Zeiten der Wirtschaftspolitik, hat der Humantechologiecluster auch Insider äußerst positiv überrascht.



Als vor zehn Jahren der Humantechologiecluster aus der Taufe gehoben wurde, ging es in der steirischen Wirt-

schaftspolitik gerade turbulent zu. Der politische Vater der Cluster-Idee, der langjährige Wirtschaftslandesrat Herbert Paieryl, war im Frühjahr 2004 bei der damaligen Landeshauptfrau Waltraud Klasnic in Ungnade gefallen und in der normalerweise politikfreien Karwoche zurückgetreten. Klasnic zauberte den Professor für Wirtschaftsgeschichte, Gerald Schöpfer, als Nachfolger für Paieryl aus dem Hut, dem anfangs nicht nur Journalisten kaum zutrauten, in die Fußstapfen seines Vorgängers treten zu können.

Nur einige Monate nach dem Abgang Paieryls kündigte Schöpfer die Schaffung eines Humantechologieclusters an und bekannte freimütig, das Projekt von seinem Vorgänger geerbt zu haben. Einen Vorteil hatte der neue Landesrat: Man wusste in der Steiermark bereits, was ein Cluster überhaupt ist. Acht Jahre zuvor war das noch anders gewesen.

Cluster sind Frühstücksflocken

Es war kurz vor Weihnachten 1996, als ein steirischer Journalist auf einer Pressekonferenz dem erst seit knapp einem Jahr im Amt befindlichen Paieryl unter allgemeinem Gelächter der Kollegen eine Packung Nestlé Cluster-

Frühstücksflocken überreichte. Seit Monaten war der Politiker jedem, der es hören wollte oder auch nicht, mit der Wichtigkeit des Autoclusters in den Ohren gelegen. Cluster, das war ein fremdartig klingendes Wort, dessen Bedeutung sich den meisten nicht so recht erschließen wollte.

Heute lacht niemand mehr über den von Paieryl mit massiver Unterstützung der Industriellenvereinigung aus der Taufe gehobenen Cluster, in dem mehr als 150 Firmen ein Netzwerk gebildet haben. Jeder zehnte steirische Beschäftigte ist direkt oder indirekt in der Automobil- und Zulieferbranche tätig. Andere Maßnahmen hatten nicht den Glamour der Autobranche, waren aber nicht weniger erfolgreich. Der 2001 ins Leben gerufene Holzcluster wirkt auf den ersten Blick bieder, beschäftigt sich aber mit High Tech rund ums Holz, das im Waldland Steiermark immer noch eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielt.

Das soll reichen?

2004 wussten die Steirer, dass die Autoindustrie eine große Rolle im Land spielt. Und Holz hatte in der Grünen Mark seit jeher Tradition. Aber Humantechologie? Sicher, es gab da ein paar

Firmen, zum Beispiel Fresenius oder Roche Diagnostics, die auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt waren. Wer sich etwas intensiver mit der Materie beschäftigte, wusste vielleicht noch um die VTU, die Pharma-Produktionsanlage oder um die Tatsache, dass Stölze Oberglas Verpackungsglas für die Pharmabranche herstellte. Und natürlich kannte jeder die Medizinische Universität in Graz, die europaweit einen guten Ruf genoss, auch wenn der Umstand, dass Graz eine der größten Biobanken Europas besitzt, eher in die Kategorie Geheimwissen fiel. Aber konnte das für einen eigenen Cluster ausreichen?

Potenzial unterschätzt

Es konnte, sollte sich bald herausstellen. Selbst Menschen, die sich wie die Wirtschaftsjournalisten von Berufs wegen mit der Unternehmensstruktur in der Steiermark befassten, haben vor zehn Jahren das Potenzial der Humantechologie-Branche im Bundesland massiv unterschätzt. Damit waren sie durchaus in guter Gesellschaft: Auch viele Brancheninsider waren verblüfft, dass es mehr als 120 Unternehmen in der Steiermark gab und gibt, die sich mit Humantechologie beschäftigen.

Eine Bewusstseinsbildung

Der Humantechologiecluster hat dieses Potenzial stärker ins Bewusstsein gerückt. Nicht unbedingt in das der breiten Öffentlichkeit, aber doch in jenes der Entscheidungsträger. Das ist wahrscheinlich sein größter Verdienst. Ohne das Wissen um das vorhandene Potenzial wären Einrichtungen wie das Kompetenzzentrum Pharmaceutical Engineering RCPE oder das Austrian Centre of Industrial Biotechnology acib wohl nicht entstanden, zumindest nicht in Österreich.

Die Bilanz der Branche im Allgemeinen und des Clusters im Besonderen ist eindrucksvoll. Die Geschäfte mit der Humantechologie in der Steiermark boomen. Die aktuell rund 130 einschlägigen Betriebe im Bundesland setzen gemeinsam rund 2,9 Milliarden Euro um. Rund 80 dieser Unternehmen arbeiten im Humantechologiecluster zusammen und erwirtschaften mit einem gemeinsamen Umsatz von 2,2 Milliarden Euro den Löwenanteil des Branchenumsatzes. Die Exportquote liegt bei knapp 80 Prozent, die Ausgaben für

Forschung und Entwicklung belaufen sich auf rund 17 Prozent des Umsatzes.

Schmerzhafte Rückschläge

Zehn Jahre vergehen aber nicht ohne Rückschläge. Die beinahe vollzogene Absiedelung von Roche Diagnostics war ein solcher. Dass ausgerechnet ein Gründungsmitglied des Clusters die Steiermark verlässt, schmerzt doppelt. Umbringen wird es weder die Branche in der Steiermark noch den Cluster. Technologiezentren in diesen Bereichen könnten in der Steiermark entstehen, die Vorbereitungen sind bereits weit gediehen. Die Innovationen in diesem Bereich werden den produzierenden steirischen Firmen neue Geschäftsfelder erschließen.

Ein sperriges Feld

Die Humantechologie war gerade für den Journalisten ein sperriges Feld – und sie ist es geblieben. Die Dinge, die hier erforscht, entwickelt und schlussendlich auch produziert werden, kann man dem Leser oder Seher für gewöhnlich nicht in einigen wenigen Worten erklären. Genau das macht sie aber interessant. Nicht nur journalistisch, sondern auch und vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht.

Humantechologie ist ein wachsender Markt. Einerseits, weil Grad und Qualität der medizinischen Versorgung wachsen, andererseits, weil als logische Folge die Lebenserwartung in den meisten Ländern nach wie vor rasant ansteigt. Es ist eine hoch innovative Branche, in der immer neue Technologien zu immer neuen Produkten führen. Zu Produkten, für die auch ein Markt vorhanden ist, denn Gesundheit hat global einen hohen Stellenwert.

Humantechologie ist etwas, das eben nicht relativ einfach in diversen Billiglohnländern nachgebaut werden kann. Sie benötigt umfassendes Know-how, Innovationsgeist und parallel dazu äußerst hohe Qualitäts- und Fertigungsstandards, was wiederum nur mit exzellent ausgebildeten, gewissenhaften und motivierten Mitarbeitern möglich ist. Das sind Alleinstellungsmerkmale, die gerade ein Land wie die Steiermark im globalen Wettbewerb nutzen kann und nutzen muss.

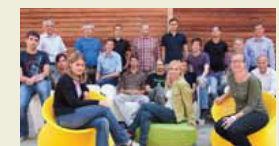
Autor: Andreas Kolb

Grüßworte



Dr. Christian Kittl, Geschäftsführer evolaris next level GmbH

„Als Spezialisten für innovative mobile Softwarelösungen bietet uns der Humantechologie-Cluster eine wertvolle Plattform, um unsere Kompetenzen hinsichtlich der Entwicklung von mobilen Applikationen im HealthCare-Bereich anzuwenden und auch weiter entwickeln zu können. Durch den unmittelbaren Erfahrungsaustausch mit den einzelnen Domänen-ExpertInnen, welche wiederum Top-Unternehmen des Clusters repräsentieren, konnten wir bereits auf vielfältige Art und Weise von unserer Mitgliedschaft profitieren – von der gemeinsamen Ideengenerierung bis hin zur erfolgreichen Realisierung kollaborativer Projekte. Für diese Möglichkeit ein herzliches Dankeschön und auf ein langjähriges Weiterbestehen des Clusters Human.technology Styria!“



Team des AIT Austrian Institute of Technology

„Das AIT Austrian Institute of Technology mit seinem Standort für Assistive Healthcare Information Technology in Graz ist seit seiner Gründung Mitglied im Humantechologie-Cluster. Er hat uns einerseits geholfen, unser Partnernetzwerk zu erweitern und diente andererseits dazu, unsere Präsenz in der Steiermark sichtbar zu machen. In diesem Sinne hoffen wir auf weitere 10 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit, sodass unser Forschungsstandort Graz als Österreichs mHealth-Technologie-Hub mit steirischer Unterstützung seine führende Stellung weiter ausbauen kann.“



Andreas Kolb ist seit 31 Jahren als Tageszeitungs-Journalist in der Steiermark tätig. Mehr als 20 Jahre berichtete er über Wirtschaftsthemen. Zuletzt informierte er 13 Jahre lang die Leser des Wirtschaftsblatts über steirische Unternehmen und Wirtschaftspolitik. Kolb ist auch Autor mehrerer Bücher über den ACStyria und die steirische Industrie. Im Sommer 2014 wechselte er in die Kommunikationsbranche zur Agentur Putz & Stingl und unterstützt steirische Unternehmen bei ihrer Medienarbeit.

Grüßworte



DI (FH) Hans-Peter Süß,
Geschäftsführer Seidel Elektronik

Herzlichen Glückwunsch!

„Begleitend zur Wachstumsstrategie von Seidel Elektronik konnten wir in den letzten Jahren Umsatzsteigerungen bei der Herstellung und Elektronikfertigung von medizintechnischen Geräten erreichen, wir konnten uns sehr viele Inputs aus dem Clusternetzwerk, aber auch aus gezielten Schulungsmaßnahmen holen. Dies hat für unser Unternehmen große Bedeutung, da wir als Mittelständler strukturell mehr externe Zugänge brauchen als Großbetriebe.“



Prof. Dr. Stefanie Lindstaedt,
Geschäftsführerin am Know-Center

„In Zukunft werden immer mehr Branchen stark von Daten getrieben sein. Gerade im Bereich Life Science sind BigData Realität und stellen Unternehmen vor immer größere Herausforderungen. Innovative Ansätze zur Analyse, Verknüpfung und Bereitstellung von relevanten Informationen sind daher gefragt denn je. Unsere datengetriebenen Technologien und Methoden tragen auf unterschiedliche Weise zur Wertschöpfung dieser Unternehmen bei und sichern einen langfristigen Innovationsvorsprung. Human.technology Styria ist für uns der ideale Partner bei der Erschließung dieses Marktes. Das HTS-Team zeichnet sich durch großes Engagement, Branchen-Know-how und Effizienz aus und stellt sich optimal auf die Bedürfnisse seiner Partner ein. Gemeinsam wird der wahre Wert von ‚Data-driven Business‘ für die Life-Science-Branche erst wirklich greifbar und klar.“

Die Strategie mit gestaltet

Die VTU-Gruppe in Grambach ist nicht nur Gründungsmitglied und Gesellschafter des Humantechnologieclusters, sondern hat den HTC auch intensiv mit gestaltet. „Wir haben schon ein Jahr vor der offiziellen Gründung des HTC die Strategie des Netzwerkes mit entwickelt“, erinnert sich VTU-Holding-Geschäftsführer Michael Koncar. Schon damals sei es für die VTU wichtig gewesen, dass es auch in diesem Bereich einen eigenen Cluster in der Steiermark gibt. „Die Entwicklung des HTC ist in den zehn Jahren seines Bestehens enorm gewesen“, freut sich Koncar. Es sei gelungen, erstaunlich viele Firmen mit an Bord zu holen. Jetzt komme es darauf an, so der VTU-Chef, die Aktivitäten solid weiterzuführen und sich laufend den sich ändernden Marktgegebenheiten anzupassen.

Die Hälfte ist Humantechnologie

VTU wurde 1990 als „Technisches Büro für Verfahrens- und Umwelttechnik“ gegründet. In den Anfängen ausschließlich mit Biodiesel-Anlagen tätig, werden heute die Geschäftszweige Pharma und Biotechnologie, Erdöl und Erdgas sowie Chemie und Metallurgie bearbeitet. Rund 50 Prozent des Umsatzes von zuletzt rund 35 Millionen € kommen mittlerweile aus dem Humantechnologiebereich. In erster Linie werden Produktionsanlagen für die Pharmabranche konstruiert. Zu den Kunden, so Koncar, zäh-

len unter anderen Fresenius, Roche, Sandoz oder Aventis. Im Humantechnologiebereich sind auch rund die Hälfte der insgesamt 340 Mitarbeiter beschäftigt, die für VTU in Niederlassungen in Österreich, Deutschland, Italien, der Schweiz und Rumänien tätig sind.

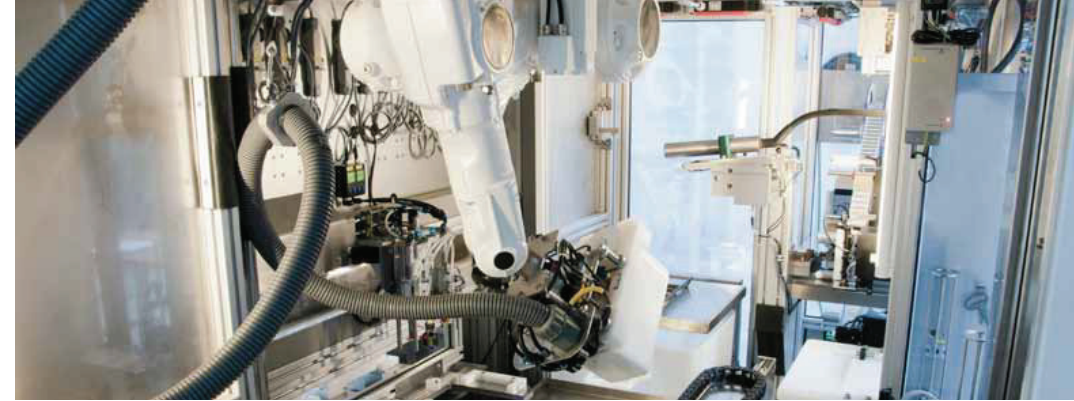
Unverzichtbares GMP

In der Vergangenheit hat VTU unter anderem die GMP-Zertifizierung initiiert. Die Bestätigung der „Good Manufacturing Practice“ ist in der Pharmabranche unverzichtbar. Koncar: „Das ist etwas, womit sich die Leute meist nicht so richtig auskennen. Wir haben da unsere Erfahrung in das Netzwerk eingebracht.“

Im Bereich des Pharmasektors hat die VTU-Gruppe auch eine Software namens REXS entwickelt. Diese dient der Risikoabschätzung und dem Risikomanagement und ist laut Koncar mit leichten Adaptionen auch außerhalb des Pharmabereiches einsetzbar. Insgesamt wendet VTU rund eineinhalb Millionen € im Jahr für Forschung und Entwicklung im Pharmabereich auf. „In der Regel ist in der Humantechnologie mehr F&E-Aufwand nötig als in unseren anderen Geschäftsfeldern“, sagt Koncar.

Koncar sieht in der näheren und mittleren Zukunft die personalisierte Medizin stark im Kommen. Das sei neben der Herausforderung auch eine „spannende Geschichte, auch für uns Technologen“.

Autor: Andreas Kolb



Man muss erst klein anfangen



Seit acht Jahren ist die Grambacher M&R Automation im Humantechnologie-Bereich aktiv. Seit 2011 hat der auf industrielle Automation spezialisierte Anlagenbauer den Fokus stärker auf die Sektoren Pharma, Medizintechnik und Healthcare gelegt. „Wir haben anfangs nur kleinere Projekte für Roche Diagnostics abgewickelt“, erzählt M&R-Chef Herbert Ritter. „Man fängt wie bei allen anderen Bereichen klein an, das zieht sich über eine gewisse Zeit, bis man die Voraussetzungen erworben hat, auch größere Projekte machen zu können.“ Vor drei Jahren wurde bei M&R eine eigene Abteilung geschaffen, die sich ausschließlich mit Humantechnologie befasst.

Neue Sparte brachte Schub

Je nach dem Volumen der Projekte werden heute zehn bis 25 Prozent der Umsätze bei

M&R mit Humantechnologie-Anlagen erzielt. Angeboten werden Lösungen für innovative Produkte im Bereich der Medizintechnik. Diese reichen von sterilen Abfüllanlagen medizinischer Flüssigkeiten über Produktionsanlagen für Blutanalyse-Sensoren, Reinraumtechnik bis hin zu Montageanlagen für elektrische Zahnreinigungs- und Rasiersysteme. Der Einstieg in die neue Sparte habe M&R, so Ritter, auch einen massiven Schub nach vorne gebracht. Seit 2011 ist M&R auch Mitglied des Humantechnologieclusters. „Der Cluster bietet uns gute Möglichkeiten, als Branche gemeinsam aufzutreten“, ist Ritter überzeugt. „Es ist klar, dass der HTC keine Aufträge organisiert, aber er vernetzt Firmen, die unterschiedliche Dinge herstellen.“ Wichtig sei auch, „die Steiermark als Technologie- und Innovationsweltmeister entsprechend nach außen darzustellen.“ Das Grazer Research Center Pharmaceutical Engineering trägt für Ritter einen großen Teil

zu dieser Außendarstellung bei. „Es braucht aber auch Firmen, die das dann umsetzen“, ist der M&R-Chef überzeugt. Ritter tritt dafür ein, dass Innovationen, die auch mit Hilfe von Förderungen zustande gekommen sind, auch vor Ort umgesetzt werden. „Es kann nicht sein wie beim MP3-Format, dass jemand etwas entwickelt und ein anderer damit reich wird“, bemüht Ritter ein Beispiel aus der IT-Branche. Entsprechend hat M&R die Ambition, innerhalb des HTC Ideen in die Realität umzusetzen. Dazu müsse man auch in Bereiche investieren, die nicht sofort Gewinn brächten. Die Zukunftsaussichten beurteilt Ritter gut: „Wir wollen und können zeigen, dass wir in der Steiermark in der Medizin- und Pharmatechnik Trends setzen. Und wir haben genügend gut ausgebildete Menschen, die die Grundlagen besitzen, die Anforderungen des Pharmabereichs gut umzusetzen.“

Autor: Andreas Kolb



Strategien & Kommunikation für Innovative Unternehmen, Unternehmens-Netzwerke, Cluster, Forschungszentren ...

fz Strategie & Kommunikation, Franz Zuckriegel MBA, Reininghausstraße 13, A 8020 Graz
Tel.: +43 699 100 33 816, fz@franzzuckriegel.com, www.franzzuckriegel.com